

XLVIII. Jahrg.
Nr. 8

Dezember
1935



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: *Kurt Locher* Chef-Red., *Paul Künzli* Sub-Red.

Dr. Rud. Gassmann, Vertreter der «All-Wengia»

Postcheck-Kontli: All-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester

Für die Mitglieder der «All-Wengia» gratis.

o o o o o o Erscheint jeden Monat o o o o o o

„Es zog ein Fux hinaus in die Welt . . .“

Während draussen ein schneidender Nord-Ost aus Leibeskräften sich abmüht, die Wunden, die das Tauwetter in die frische Schneedecke geschlagen, barmherzig zu verhüllen, lasse ich drinnen an der Wärme meine Gedanken zum Sommer zurückschweifen . . .

Endlich war der langersehnte Tag da! Geniesserisch kostete ich erst das so lang vermisste Lustgefühl des ersten Ferientages um dann plötzlich mit einem Satz, den mir wegen meines Bierbäuchleins kein unberufener Beobachter zugetraut hätte, aus den Federn und in die Kleider zu sausen. Punkt 10 Uhr startete ich. «Vater, Mutter sah'n mir traurig und die Liebste — die war, um bei der Wahrheit zu bleiben, abwesend, — aber es ging auch so. —

«Wien, Wien, die Stadt meiner Träume» war mein Reiseziel. Aber wiewohl zur Verwirklichung dieser Träume runde 1000 km zu überwinden waren, fuhr ich doch auf meinem im Dienste ergrauten Fahrrad gemütlich Bern zu, um mich geziemend von der Bundesstadt zu verabschieden. Ich hatte ja die tröstliche Gewissheit, in Buchs — welchen Ort ich zu meinem grenzenlosen Erstaunen dann nach drei Tagen wirklich erreichte — mein Zweirad

mit dem Zug vertauschen zu können. In Ermangelung eines öffentlichen Empfanges durch den hohen Bundesrat, verlegte ich die Abschiedsfeier in etwas kühlere Regionen und stieg zum Kornhauskeller. Die traditionellen 15 Jahre des weiland Perkêo kürzte ich wesentlich ab. Als ich etwas später schwitzend als «Heros der Landstrasse» Richtung Brünig pedalte, allwo ich mir im Marschtempo unserer Miliz den Bergpreis holte, da tat ich das freventliche Gelöbniß, auf Schweizerboden — *horribile dictu* — nichts Bier — noch Weinähnliches mehr durch meine lechzende Fuxenkehle rinnen zu lassen. Zur Beruhigung der Gemüther sei vorausgeschickt, dass der löbliche, österreicherische Gerstensaft meine Bierehre glänzend rehabilitierte, sodass die dreitägige Trockenlegung spurlos an mir vorüberging.

Mit knapp halbstündigem Vorsprung auf die Marschtabelle überfuhr ich also nach meiner «Tour de Suisse» in Buchs das Zielband. Wenn einer um 1 Uhr morgens auf dem Buchser-Bahnhof eine verschlafene Gestalt hat sitzen sehen, die auf den Schnellzug nach Wien wartete, so möchte ich mich ihm nachträglich vorstellen. Kraft meines halben Semesters gelang es mir, allen Bemühungen zweier Holländerinnen und eines Rumänen zum Trotz, mich in einer Ecke häuslich einzurichten, wo ich es in der Folge, vermöge meiner optimistischen Weltauffassung, 15 Stunden lang aushielt.

Nach der längsten Nacht meines Lebens langte ich gegen 5 Uhr, als eben die ersten Sonnenstrahlen die Spitzen der Berge vergoldeten, die als Wächter Insbruck rings schützend und drohend zugleich umgeben, der Stadt Andreas Hofers an. Die paar flüchtigen Blicke vom Zuge aus, vermochten mir leider keinen richtigen Begriff von der schönen alten Landeshauptstadt Tirols zu geben. Dagegen stachen mir sogleich einige kernige Einheimische in ihren typischen Lederhosen, die gewiss nicht von Anfang an den Glanz einer russigen Speckschwarte gehabt hatten, in die Augen. Zugleich erklang die Tirolermundart in einer solch' klassischen Reinheit, dass meine 11½ Schuljahre zu ihrem Verständnis bei weitem nicht ausreichten.

Dem Inn, dann der Salzach entlang, durch überaus reizvolle Landschaften, vorbei an Schlössern und Städten, die alle erinnern an Oesterreichs wechselvolle Vergangenheit, fuhr ich Salzburg entgegen, wo die ersten «heissen

Würstel» ein Opfer meines Heisshungers wurden und wo — historisch von grösster Wichtigkeit — ich den österreichischen Bierverbrauch zum ersten Mal tatkräftig heben half. — Das Gebirge ging nun immer mehr in eine Unzahl von Hügeln und Hügelchen über, bei Linz grüsste die vielbesungene, alles andere als blaue Donau herüber, in mittäglicher Hitze glühten die riesigen Getreidefelder Niederösterreichs, der Wienerwald mit seinen vielen kleinen Dörfchen flog vorbei, ... endlich die «Stadt meiner Träume»; Wien war erreicht. —

Die «Walzerstadt» konnte sich aber fürs Erste nicht lange meiner Anwesenheit erfreuen, denn ich wurde von Verwandten alsbald in ihre nähere und weitere Umgebung entführt, um dann am Schlusse meines Aufenthaltes wieder in ihre gastlichen Mauern zurückzukehren.

Der Südosten des Landes Niederösterreich ist beherrscht durch die beiden Gegensätze: im Süden ein an den Jura erinnerndes Gebirge mit der höchsten Erhebung Niederösterreichs, dem Schneeberg mit 2000 m, und am Ostrand die 20—30 km breite Tiefebene, begrenzt westlich durch den Wienerwald und seine Ausläufer, östlich durch die Hügel des Burgenlandes. Der Neuartigkeit dieser endlosen, mit wogendem Getreide, das selten durch einen Wald oder ein Dorf unterbrochen wird, erfüllten Weite konnte auch ich mich nicht verschliessen. Aber auf die Dauer überkam mich als Bewohner eines Berglandes doch ein Gefühl der Vereinsamung, der Leere, das ich hier, wo nur der blaue Himmel und ein paar segelnde Wolken über mir waren, oft durch die Erinnerung an die heimatlichen Zacken und Grate zu überwinden suchte. Neben den grossen, mondänen Bädern von Völsau und Baden, dem Rebgebiet von Gumpoldskirchen mit seinen exquisiten Säften, bilden für die Fremden wie auch für die Wiener den grössten Anziehungspunkt die mannigfachen Schlössern, die in der Ebene zerstreut liegen, allen voran Laxenburg, die ehemalige Sommerresidenz der Kaiser von Oesterreich. Schattige Parkanlagen, fürstliche Bauten mit hohen ausgestorbenen Sälen, ausgedehnte Oekonomiegebäude, reine Kunstbauten wie die Josefsburg, die rings vom spiegelglatten Wasser eines Teiches umflossen ist, lassen noch heute die Pracht und den Glanz des k. und k. Hofes Franz-Josefs ahnen. Aber überall

sind schon die Spuren des Zerfalls sichtbar, da der Republik die Mittel fehlen, alle diese Zeugen vergangener Grösse richtig zu unterhalten.

Dieser Zerfall der historischen Prachtsbauten ist gleichsam auch symbolisch für Oesterreichs heutige wirtschaftliche Depression und Notlage. Nach dem Weltkrieg sah sich die Doppelmonarchie von ihrer Grossmachtstellung herabgestossen und zu einem kleinen, eingeengten, kaum lebensfähigen Staat vermindert. Diese Reduzierung brachte einmal eine völlige Umstellung der Landwirtschaft, und daraus erklärt sich die Wichtigkeit Niederösterreichs, das mit seinem beinahe lückenlosen Getreidefeld tatsächlich heute die Kornkammer des ganzen Landes bildet. Am schwersten betroffen durch die Neugestaltung der Grenzen wurde sicher die Industrie, denn sie, die früher ein Riesenreich beliefern konnte — Ungarn war ja das landwirtschaftliche Zentrum des Reiches und hatte wenig Industrie — ist für das Oesterreich von heute viel zu stark entwickelt. Und die Eindrücke aus Wiener-Neustadt einem jener grossen Industriezentren zählten zu den deprimierendsten die ich aus dem sonst so schönen Lande mit nach Hause nahm. Von weitem schon erblickt man die riesigen Fabrikshöfe, aus denen kein Rauch emporsteigt. Wenn man in die Nähe kommt erkennt man öde, grasüberwachsene Fabrikhöfe, die gewaltigen Komplexe der Werkstätten liegen wie ausgestorben da, und kein Mensch, der durch die zerbrochenen Fensterscheiben einige verstaubte Maschinen sieht, würde vermuten, dass vor gar nicht langer Zeit auch diese toten Hallen im Rhythmus der Arbeit dröhnten. — Eine Klausel des Friedensvertrages auferlegt Oesterreich wie Deutschland die fast vollständige Herabsetzung der Rüstungen. Ich fuhr über das ausgedehnte Areal einer Munitionsfabrik, auf dem über 100 km Geleise lagen und vor und während des Krieges 20 000 Arbeiter ihr Brot verdienten. Heute stehen noch knapp 10% aller Gebäude und Einrichtungen, was auch eine dementsprechende Verringerung des Arbeiterstandes mit sich brachte, die selbstverständlich die Arbeitslosenheere nicht verminderte. —

Aber trotz all' der schweren materiellen und auch politischen Prüfungen hat der Oesterreicher eines bewahrt, was ihm über vieles hinweghilft und noch hinweghelfen

muss: seinen goldenen Humor. Dieser köstliche Tröster im Leid, verbunden mit einer echten, gemütlichen Gastfreundschaft, die der Oesterreicher aus der guten alten Zeit Franz-Josefs und seiner Vorgänger hinübergerettet hat in unsere rastlose Gegenwart, hat seine Anziehungskraft auf uns bis heute bewahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Astra. CH. — Red.

Lieber Wengianer!

Du spürst gewiss auch eine leise Sehnsucht beim Anblick der verschneiten Fluren, Dich wieder einmal loszulösen aus Deiner täglichen Umgebung und einige frohe Tage unter einer andern Sonne, umgeben rings von glitzernden Firnen, zu verbringen. Einigen von uns Jungen ist es vergönnt, diesen Traum zu verwirklichen. Die Freude, die ein jeder in sich fühlt, wenn er an die kommenden Skitage denkt, ist unbeschreiblich. Willst Du nun diese Freude noch vergrössern, willst Du, dass wir das neue Jahr begrüssen mit einem Trunke auf Dein Wohl, dann prüfe am 26. XII. 1935 bis 2. I. 1936 täglich, ob Dir nichts Essbares zu verderben droht; wenn ja, dann säume nicht es gleich zu senden an das:

Skilager «Wengia»

bei Fam. Schranz-Pierien

Oey-Adelboden.

Das dankbare Skilager.

VEREINSCHRONIK.

Sitzung vom 26. Oktober 1935. — Beginn: 20.15 Uhr. — Anw.: A.H. A.H. Niffeler v/o Tüpfi, Wyss v/o Hirsch; I.A. Forster v/o Schlamp. Abw.: Flatter (entsch.). — Trakt. 1: Protokoll wird genehmigt. Zu Beginn des W.-S. wird der Couleurkant gesungen. Dann hält Protz seine Antrittsrede: Protz legt uns zuerst nahe, die Ehre der Wengia gegen aussen hochzuhalten und das Wohl der Verbindung dem eigenen vorzuziehen. Das Verhältnis zur Schule soll ein gutes sein, ebenso das zwischen den Couleurbrüdern. Durch geeignete Vorträge und Diskussionen soll unsere Bildung gehoben und ein rechter Staatsbürgergeist geschaffen werden. Vor allem aber soll die Freundschaft gepflegt werden, sodass wir ein fröhliches W.-S. geniessen können. — Trakt. 2: Varia. 1. Es

werden verlesen: das Regulativ des Verbindungswesens an der Kantonschule und die Statuten der Inaktivität, der Konkneipanten und der Stud. Sammlung, ebenso die bierehrlichen Wirtschaften. 2. Kassabericht: Aktiva Fr. 1167,30; Passiva: —; Vermögen Fr. 1167,30. Floss gibt bekannt, dass wir noch 500 Fr. fürs Lokal und 150 Fr. für Schlusskneipe und Schlussbummel bezahlen müssen. Wegen der 500 Fr. soll ein Gesuch an die Alt-Wengia gerichtet werden. 3. Vortrags- und Diskussionsthemata sind bis nächsten Mittwoch abzugeben. 4. Ergebnisse der Neuwahlen: Hornfüxe: Schlich, Strick; Subredaktor: Höck; 2. C.-M.: Lalag; Kassarevisoren: Protz, Biber, Flatter; Archivrevisoren: Astra, Hindu; Redaktor des «Freimütigen»: Bänz, Pändu; Rev. der Studentica: Fülü, Floss, Hopf; Rev. des «Freimütigen»: Rempel, Lalag, Strick. 5. Vorträge sollen nach drei Wochen ins Archiv geliefert werden. 6. Die Beziehungen zur Argovia und Thurgovia sollen nicht weitergeführt werden. Protz wird ihnen eine ablehnende Antwort geben. 7. Es liegen A.H.-Gesuche vor von Hans Gruber v/o Schnägg, Hans Jeger v/o Geck, Adolf Forster v/o Schlamp, Erich Meister v/o Chlöpf. Alle werden A.H. 8. I.A.-Gesuch von Uhu wird genehmigt; er soll aber Kantenstunden und F.-C. weiterhin besuchen, ist hingegen dispensiert vom Kneipen-Hock. — Sitzung ex 21 Uhr. G. Anner v/o Hindu.

Sitzung vom 2. November 1935. — Beginn: 20.30 Uhr. — Anw.: A.H. A.H. Morf v/o Stumpe, Forster v/o Schlamp; I.A. I.A. Kofmehl v/o Pascha, Obrecht v/o Zogg. Abw.: —. — Trakt. 1: Protokoll wird genehmigt. — Trakt. 2: Aufnahme von W. Haudenschild v/o Chrampf. — Trakt. 3: Pol. Wochenschau von Bänz. — Trakt. 4: Diskussion übers Frauenstimmrecht von Fülü. Fülü stellt fest, dass die Frau hauptsächlich daher Gleichstellung fordere, weil sie sie im Berufsleben schon erreicht habe. Nun wirft er die Frage auf: Wie müsste die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz sein; wie wäre die pol. Verteilung, und wie weit wäre ihr der Weg dazu zu öffnen? Hier erwähnt er, dass im Kanton Bern für Kirche und Schule schon Frauen gewählt worden sind. Würde das Frauenstimmrecht das soziale und familiäre Verhältnis beeinflussen? Protz: In Politik hätte das Frauenstimmrecht grossen Einfluss, z. B. Hitler. Bei uns würde die soz. Partei verstärkt. Flatter: Bei einer Wahl liesse sich die Frau nicht mehr als der Mann beeinflussen. Rempel: Die Folge wären Familienzwistigkeiten. Pändu: Die Frau ist nicht dazu disponiert. Protz: Liberal wäre es, dass alle gleichberechtigt wären. Das ruft aber als Pflicht den Militärdienst nach sich, was ja da nicht möglich sei. Biber: Wenn die Frau politisch gleichberechtigt wäre, so hätte das schlechte Folgen. Schlamp: Die Frau ist ja selbst gegen ihr Stimmrecht. Nur solche nicht, die eigentlich Männer hätten werden sollen. Protz: Eine weitere Folge wäre, dass sie weiter ins Erwerbsleben eingreifen würde. — Trakt. 5: Varia: a) Mädi wird ein Rüffel erteilt. b) Das Kränzchen findet event. am 14. Dezember statt. Vergüngungskomitee: Rempel, für den F.-C., Bänz für B.-C. und Pändu. c) Die angenommenen Vortrags- und Diskussionsthemata werden bekannt gegeben. d) Am nächsten Donnerstag (Geburtstag) wird ein Hock abgehalten. — Sitzung ex 21.30 Uhr. Hindu.

VON UNSERN A.H. A.H.

A. H. Max Augustin v/o Sago meldete freudestrahlend die Geburt einer Couleurdame. Hurra! Vivant sequentes!

Mit Freude und Genugtuung haben wir die Kunde aufgenommen, dass sich in Zürich unser A. H. Leo Weber v/o Bass summa cum laude den Doktorhut geholt hat. Wir gratulieren dem A. H. herzlich zu dieser glänzenden Feuerprobe seines Wissens! —

A. H. Dr. Walter Gisiger v/o Terz meldet zusammen mit Fräulein Jolanda Roth seine glückliche Ankunft im sturmessichern Port der Ehe. — Unsere herzlichsten Glückwünsche!

ANGENEHME MITTEILUNGEN.

Anlässlich eines Samstag-Hockes wuchsen uns die prominenten A. H. A. H. L. Bianchi v/o Motta, Dr. M. Sauer v/o Asmus, O. Häfelin v/o Fiedel je einen Stiefel, und A. H. Dr. M. Bargetzi v/o Knopp, der hinter diesem Dreigestirn nicht zurückstehen wollte, stiftete uns eine Runde. Allen Spendern Bombendank. —

Das Gartenbaugeschäft François Wyss, Söhne, übersandte uns die quittierte Rechnung für die Ansteckblumen, die zu Ehren des 51. Stiftungstages unserer Wengia die Aktivitas zierten. Wir sprechen unsern besten Dank aus.

A. H. Dr. W. Stampfli v/o Cosinus übersandte uns aus Anlass seiner Wiederwahl in den Nationalrat Fr. 50.— Wir danken, krebsrot vor Begeisterung und die Brust stolz geschwellt ob dem Vorhandensein von solchen A. H. A. H., die trotz grossen äusseren Erfolgen, die alte «Wengia» nie vergessen, — mit einer Blume, die nur mit Stiefeln gemessen werden kann, speziell! —

Unser glücklicher Bräutigam A. H. Karl Probst v/o Gemsi verhalf uns mit Fr. 10.— liebevoll zu einer höchst offiziellen Begiessung seines jüngsten Sprunges.

Eine höchst originelle Art der Begrüssung erfand A. H. Eugen Bouché v/o Zapfen. Nach seinem «shake hands» mit unserem Quästor blieben in dessen geldgierigen Händen 5 Fr. zurück, die sogleich von der corona verdankt

wurden. (Anm. A. H. Zapfen hat auf dieser seiner Erfindung das Patent noch nicht angemeldet, sodass Nachahmungen nicht bestraft werden. Die Red.)

Hört! Hört! — Von Julius Misteli v/o Glotz'ens Hochzeitstisch fielen Fr. 20.— für uns ab. Wir verdanken diese willkommene Spende mit etlichen Ganzen speziell. —

*Von Herzen wünschen wir allen
unsern Alten-Herren und Inaktiven ein
glückliches neues Jahr!*

Die Aktivitas.

Achtung! Achtung!

Es sei hiemit allen alten Herren und Inaktiven zu Kund und Wissen getan, dass die Aktivitas am Stamm ein grosses «Winterhilfswerk» ins Leben gerufen hat, zu Gunsten der unzähligen reparaturbedürftigen Stabellen, die von unsern Vorfahren dorthin verbannt, auf dem Estrich des «Chic» ihr kümmerliches Dasein fristen. Wir glauben dass es, um der guten Sache zum Erfolg zu verhelfen keine Eintopfgerichte braucht, und haben deshalb nur ein wohlbekanntes Kässlein aufgestellt, in das jeder und insbesondere der reuige Sünder seinen Obolus einwerfen kann. —

Chef-Redaktor: Kurt Locher, Zuchwilerstrasse 70.
Schriftwart: Urs Moll, Forststrasse 20.
